

--	--	--	--	--	--	--

Matrikelnummer

FAKULTÄT FÜR WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT

Name:

Vorname:

MODULKLAUSUR:

Planung

TERMIN:

06.03.2017

PRÜFER:

Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

Aufgabe	1	2	3	
maximale Punktzahl	20	40	40	100
erreichte Punktzahl				

Gesamtpunktzahl:

/100

Note:

Datum:

Unterschrift(en)
der/des Prüfer(s):

FernUniversität in Hagen

Fakultät für Wirtschaftswissenschaft

Modulklausur am 06.03.2017

im Modul „Planung“

Prüfer: Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

Bearbeitungshinweise:

1. Die Klausur beinhaltet Aufgaben zu den Kursen **41671**, **41672** und **41673**.
2. **Beachten Sie bitte**, dass die **Aufgabe 1** aus mehreren Teilaufgaben besteht. In jeder Teilaufgabe wird eine Aussage angegeben, die entweder richtig oder falsch ist. Es darf nur eine Alternative (richtig/falsch) markiert werden, ansonsten gibt es für die jeweilige Teilaufgabe keine Punkte. Bei falscher Antwort erfolgt kein Punktabzug.
3. Aufgaben 1 und 2 sind Pflichtaufgaben.
4. Aufgabe 3 beinhaltet zwei Wahlaufgaben. Beantworten Sie nur **eine der beiden Wahlaufgaben**.
5. Insgesamt sind maximal 100 Punkte erreichbar.
6. Die Klausur besteht mit dem Deckblatt aus 17 Seiten. Prüfen Sie bitte die Vollständigkeit.
7. Die Klausur muss komplett abgegeben werden.
8. Die Verwendung eines Taschenrechners ist dann und nur dann erlaubt, wenn dieser einer der folgenden Modellreihen angehört:
 - Casio fx86 oder fx87
 - Texas Instruments TI 30 X II
 - Sharp EL 531

Die Verwendung anderer Taschenrechnermodelle wird als Täuschungsversuch gewertet und mit der Note „nicht ausreichend“ (5,0) sanktioniert.

Ob ein Taschenrechner einer der Modellreihen angehört, können Sie selbst überprüfen, indem Sie die vom Hersteller auf dem Rechner angebrachte Modellbezeichnung mit den oben angegebenen Bezeichnungen vergleichen: Bei vollständiger Übereinstimmung ist das Modell erlaubt. Ist die auf dem Rechner angebrachte Modellbezeichnung umfangreicher, enthält aber eine der oben angegebenen Bezeichnungen vollständig, ist das Modell ebenfalls erlaubt. In allen anderen Fällen ist das Modell nicht erlaubt. Eventuelle Vorgänger- oder Nachfolgemodelle, die nicht in der oben aufgeführten Liste enthalten sind, sind ebenfalls nicht erlaubt.

9. Die Heftklammern der Klausur dürfen nicht gelöst werden.
10. Für Notizen können Sie die Rückseiten der Lösungsbögen verwenden.
11. Vergessen Sie bitte nicht, die Klausur mit Ihrem Namen und Ihrer Matrikelnummer zu versehen.

Denken Sie daran:

Nummerieren Sie Ihre Antworten bei den Aufgaben 2 und 3 entsprechend der Aufgabenstellungen!

Begrenzen Sie Ihre Antworten bei den Aufgaben 2 und 3 auf je ca. 5 Seiten, **aber:**

- Begründen Sie Ihre Antworten!
- Formulieren Sie keine Stichpunkte, sondern ganze Sätze!

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!

Modulklausur: Planung
Termin: 06.03.2017
Prüfer: Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

Aufgabe 1 (Pflichtaufgabe)

20 Punkte

Geben Sie an, welche der folgenden Aussagen richtig und welche falsch sind.

- | | richtig | falsch |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. Im Rahmen der Personalbereitstellung muss sichergestellt werden, dass die Anforderungen der Stellen, die sich aus den jeweiligen Aufgaben ableiten, jederzeit von Mitarbeitern erfüllt werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Gegenstand der funktionalen Perspektive des Managements sind die relativ stabilen Regeln und Strukturen bei der Erfüllung der Managementaufgabe in Unternehmen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Die Unternehmenskultur stellt die Gesamtheit der in einem Unternehmen vorherrschenden Denkmuster, Wertorientierungen und Verhaltensnormen dar, die von der Mehrzahl der Unternehmensangehörigen geteilt werden und ihnen sowohl den Sinn als auch die Richtlinien für ihr tägliches Handeln vermitteln. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Der horizontalen Koordination liegt eine Differenzierung in über- und untergeordnete Planungsebenen zugrunde, wobei zwischen den Ebenen des Gesamtunternehmens, der Geschäftsbereiche und der Funktionsbereiche unterschieden werden kann. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Strategien, die bewusst formuliert und realisiert werden, bezeichnet man als emergente Strategien. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Als Stakeholder werden ganz allgemein die für ein Unternehmen relevanten Anspruchsgruppen bezeichnet. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Im Rahmen der Distributionspolitik wird die Art der Beförderung der erstellten Leistung vom Entstehungsort des Anbieters zum Verwendungsort des Nachfragers geplant. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 8. Die Produktionsprogrammplanung setzt sich aus der Losgrößen-, der Termin- und der Reihenfolgeplanung zusammen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 9. Zentrale Aussage des Erfahrungskurvenkonzepts ist, dass mit jeder Verdoppelung der im Zeitablauf kumulierten Produktionsmenge ein Stückkostensenkungspotenzial von 20-30 % entsteht. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 10. Das Target Costing folgt der Grundidee „Der Markt bestimmt den Preis“. Gefragt wird deshalb „Was darf ein Produkt kosten?“ und nicht „Was wird ein Produkt kosten?“ | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Modulklausur: Planung
Termin: 06.03.2017
Prüfer: Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

Aufgabe 2 (Pflichtaufgabe)

40 Punkte

An die strategische Analyse schließt die Strategieformulierung an. Die Einteilung des Strategiespektrums erfolgt häufig nach organisatorischen Geltungsbereichen. Setzen Sie sich mit der Formulierung von Strategien auf der Gesamtunternehmensebene auseinander, indem Sie wie folgt vorgehen:

1. Stellen Sie zwei grundsätzliche strategische Fragestellungen dar, die auf der Gesamtunternehmensebene zu beantworten sind.
2. Erklären Sie, was nach Porter unter horizontalen Strategien zu verstehen ist. Legen Sie in diesem Zusammenhang auch den Kerngedanken horizontaler Strategien dar. Beschreiben Sie abschließend, welche drei Arten wertkettenverbindender Verflechtungen zwischen Geschäftsbereichen, unterschieden werden können.
3. Eine Entscheidung im Hinblick auf die Unternehmensgröße erfolgt grundsätzlich zwischen den strategischen Entwicklungsrichtungen Schrumpfung oder Wachstum. Nennen und beschreiben Sie zunächst zwei Arten von Schrumpfungsstrategien. Nennen und beschreiben Sie im Anschluss die vier Wachstumsstrategien nach Ansoff.
4. Definieren Sie zunächst den Begriff der Kooperation. Beschreiben Sie, was unter vertikaler Kooperation zu verstehen ist, und nennen Sie anschließend zwei weitere Formen der Kooperation. Nennen Sie abschließend zwei Beweggründe, Kooperationen einzugehen.

Modulklausur: Planung
Termin: 06.03.2017
Prüfer: Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

Aufgabe 3 (Wahlaufgabe)

40 Punkte

Hinweis: Sie müssen nur eine Wahlaufgabe auswählen und bearbeiten!		
Aufgabe	A	B
gewählte Aufgabe <small>(bitte ankreuzen)</small>		

Wahlaufgabe A:

Mit dem Market-based View (MBV) und dem Resource-based View (RBV) werden zwei theoretische Strömungen der (strategischen) Planung unterschieden. Setzen Sie sich mit diesen beiden Strömungen auseinander, indem Sie folgende Teilaufgaben bearbeiten:

1. Erläutern Sie das traditionelle Structure-Conduct-Performance-Paradigma. Skizzieren Sie anschließend, welche Unterschiede das modifizierte Structure-Conduct-Performance-Paradigma aufweist.
2. Stellen Sie zunächst dar, wie der Begriff Ressource im Kontext des Resource-based View definiert werden kann. Erläutern Sie zudem die Bedeutung von Isolationselementen und zeigen Sie die Isolationselemente zur Abwehr von Imitations- und Substitutionsbestrebungen von Konkurrenten kurz auf.
3. Skizzieren Sie vier Merkmale von Kompetenzen. Grenzen Sie anschließend Kompetenzen von Kernkompetenzen ab.
4. Nehmen Sie Stellung zu folgender Aussage: „Die Perspektiven des RBV und des MBV sind in der strategischen Planung nicht miteinander vereinbar.“

Wahlaufgabe B:

Zur Unterstützung der strategischen Planung werden verschiedene Instrumente eingesetzt. Besonders den Instrumenten der in der Praxis oft unterschätzten Strategieimplementierung kommt eine wichtige Rolle zu, da Strategien nicht nur formuliert, sondern auch umgesetzt werden müssen. Setzen Sie sich vor diesem Hintergrund mit Kennzahlen und Kennzahlensystemen als Basisinstrumenten der Strategieimplementierung auseinander, indem Sie folgende Teilaufgaben bearbeiten:

1. Die Differenzierung von Kennzahlen nach der statistischen Form ist die am häufigsten in der Literatur und Praxis verwendete. Nennen Sie die darunter fallenden Arten von Kennzahlen mit jeweils einem Beispiel.
2. Erläutern Sie, weshalb einzelne Kennzahlen zu Kennzahlensystemen verdichtet werden müssen, und gehen Sie dabei auf positive Aspekte sowie Probleme von Kennzahlensystemen ein. Unterscheiden Sie anschließend Rechensysteme und Ordnungssysteme vor dem Hintergrund verschiedener Beziehungen von Kennzahlen in Kennzahlensystemen und nennen Sie jeweils ein Beispiel.
3. Zeigen Sie kurz den Unterschied zwischen wertorientierten Kennzahlen und traditionellen Erfolgskennzahlen auf. Erläutern Sie anschließend die Kennzahlen Cashflow Return on Investment (CFROI) und Cash Value Added (CVA).
4. Nehmen Sie begründet zu folgender Aussage Stellung: „Die Balanced Scorecard ist aufgrund ihrer nicht finanziellen Ausrichtung ideal geeignet, ausschließlich an finanziellen Größen orientierte Kennzahlensysteme zu ersetzen.“

--	--	--	--	--	--	--

Modulklausur:

Planung

Termin:

06.03.2017

Prüfer:

Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

--	--	--	--	--	--	--

Modulklausur:

Planung

Termin:

06.03.2017

Prüfer:

Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

--	--	--	--	--	--	--

Modulklausur:

Planung

Termin:

06.03.2017

Prüfer:

Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

--	--	--	--	--	--	--

Modulklausur:

Planung

Termin:

06.03.2017

Prüfer:

Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

--	--	--	--	--	--	--

Modulklausur:

Planung

Termin:

06.03.2017

Prüfer:

Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

--	--	--	--	--	--	--

Modulklausur:

Planung

Termin:

06.03.2017

Prüfer:

Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

--	--	--	--	--	--	--

Modulklausur:

Planung

Termin:

06.03.2017

Prüfer:

Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

--	--	--	--	--	--	--

Modulklausur:

Planung

Termin:

06.03.2017

Prüfer:

Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

--	--	--	--	--	--	--

Modulklausur:

Planung

Termin:

06.03.2017

Prüfer:

Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm

--	--	--	--	--	--	--

Modulklausur:

Planung

Termin:

06.03.2017

Prüfer:

Univ.-Prof. Dr. Ewald Scherm